



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

394.04

Hely

Idő

1913

Személy

Szerző:

Cím: Budapesti Strassenbilder

Forrás:

Pester Lloyd

Gyp.

(Helm)

1913

(Idő)

130

(Köt. v. füz.)

((

Közp. nyomt. XX es 23 es

Budapest töváros házinyomdája 1919.

(Budapester Straßenbilder.) Die Straßenreinigung in Budapest liegt tief im argen. Einige dekorative Hauptstraßen werden vom Straßenreinigungsamt besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt und fleißig gefegt, was dann den offiziellen Communiqués aus dem Centralstadthause in recht kurzen Zwischenräumen Anlaß zu der Feststellung bietet, daß „ausländische Besucher über die öffentliche Keinsicht in Budapest entzückt sind“. In Wahrheit aber ist es fürchterlich. Alle Jahreszeiten haben für Budapest ihre Leiden, jedes Wetter bringt eine andere Spezialität von Unannehmlichkeiten. Feuchtes Wetter überzieht die Straßen der Hauptstadt mit einer Schichte von Morast, der in den Nebengassen oder gar auf dem Makadampflaster die Passage erschwert und in den vornehmen Vierteln die Kleider der Passanten ruiniert. Die Trockenheit wieder bringt die fürchterliche Staubplage mit sich, und sie ist es, die, wie eben jetzt, den Aufenthalt in Budapest unerträglich gestaltet. Denn während der Morast wenigstens stellenweise weggeschafft werden kann, läßt sich der Staub nicht lokalisieren. Vergebens wird in den Budapester Schaufensterstraßen, der Andrásffystraße, den inneren Ringstraßen und vielleicht noch auf der Kossuth-Lajos-Gasse mit Leidenschaft gekehrt; der Budapester Wind, von dem Sólai sagt, daß er aus allen Strichen der Windrose gleichzeitig weht, führt den Staub aus den vernachlässigten Quartieren, den Flugsand des Rákos durch alle Straßen, wirbelt die Miasmen umher, lagert alle bösen Krankheitskeime in den Lungen der Passanten ab und auch in den wenigen Lungen der Hauptstadt, ihren Handvoll Parks und öffentlichen Anlagen. Das Promenieren im Stadtwäldchen ist durch die verwünschte Staubplage in diesen Tagen eine Pein. Man sehe doch die unglücklichen Bäume dieses Parks: der zartgrüne Flaum der jungen Blätter ist bereits unter einer Schichte grauen Staubes verschwunden und greisenhaft herbstlich sieht es in den jungen Anlagen aus. Und die vielen Laufende Budapester, die sich vor der Staubplage im Stadtkern ins Stadtwäldchen zu retten vermeinten, machen enttäuscht und entmutigt kehrt. Da richtet sich denn doch die Frage auf, weshalb nicht die Straßen der Hauptstadt und der Parks unablässig und ausgiebig mit Wasser besprengt werden? Sind doch in Entfer-

nungen von weniger als hundert Meter Wasserleitungsrohren vorhanden, an die der Schlauch nur angeschraubt werden muß, um das ganze Gebiet unter Wasser zu setzen, den Staub auf geraume Zeit zu binden. Sollte es wahr sein, was zahlreiche Klagen in den Kreisen des Publikums ohne Unterlaß behaupten, im Centralstadthause jedoch entschieden geleugnet wird, daß das berühmte, in der Vergangenheit bewährte Budapester Wasserwerk an schweren Gebrechen krankt, am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist? Denn Sparsamkeit kann unmöglich als plausibler Grund des Mangels einer ausgiebigen Straßenpflung angenommen werden. Dort, wo bei der Ausgabe vieler Millionen mit so grenzenloser . . . wie sollen wir uns nur ausdrücken . . . mit so grenzenloser Liberalität vorgegangen wurde, kann man unmöglich das Sparen damit beginnen, daß man der Bevölkerung die Brustvoll gefunder Luft verkümmert. So muß es denn doch wohl an dem Mangel der Leistungsfähigkeit des Wasserwerkes liegen, wenn nicht genügend Wasser zum Straßenpflung vorhanden ist . . . Ist die Straßenreinigung fragwürdig, so ist die Kontrolle der Straßenreinigung einfach nirgends. Die Statistik der Unfälle, der Knochenbrüche und sonstigen Körperbeschädigungen durch Ausgleiten auf der Straße zeigt eine stürmische Hauße: es ist Drangensaison. Und die Trottoirs sind mit Drangenschalen förmlich überhäet. Da nützt keine Vorsicht. Hundert Drangensabfällen weicht man aus; bei der hundertundersten wird man von dem Geschick ereilt. Den Polizeiwachmann sieht es nicht an. Waren wir doch mehr als einmal Zeuge, wie der Polizist auf dem Posten sich eine Orange zu Gemüte führte — die unschuldige Erholung in seinem schweren Dienste ist ihm vom Herzen vergönnt — und dann die Schale zur Erde warf. Hier wirken Unkultur des Publikums und der Sicherheitsbehörde harmonisch zusammen, um je mehr Unheil zu stiften. Aufgabe der Oberstadthauptmannschaft ist es jedoch, mit einer energischeren Verfügung dreinzufahren und, was noch unvergleichlich wichtiger ist, für ihre prompte und gewissenhafte Ausführung zu sorgen. Was aber die Staubplage anbelangt, so zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß der Magistrat zu deren Beseitigung eine Vorlage ausarbeiten wird, die beim ersten Schneefall im nächsten Winter zur Verhandlung gelangt . . .